

175 Jahre »Paulus Jenensis«

108. Jahrgang - 2/2003

OAS Mittelrhein

S. 2

Thüringens MP begrüßt PJ

S. 3

Deutscher Schicksalsfluss
Neiße

S. 8

Aus den Sängerschaften

S. 10 u. 16

Gaudeamus in Graz

S. 11

Student und Wein ...

S. 12

Sängerschaft Fridericana -
Semesterbericht

S. 13

Peter Kittelmann (Bor)
1936 - 2003

S. 16

50 Jahre
Bundesverwaltungsgericht
Berlin/Leipzig

S. 17

SW 2003

S. 20

Am 2. Mittwoch eines jeden ungeraden Monats ...

Die OAS Mittelrhein wieder aktiv

Impressum

Herausgeber im Auftrag der
»Deutschen Sängerschaft«
Dr.-Ing. Hans Zsagar
Rubensstr. 12
41539 Dormagen

Druck, Herstellung und Vertrieb
Graph. Betrieb
Ernst Giesecking GmbH
Postfach 1 30 120
33544 Bielefeld
0521/1456136

Auflage: 3.000 Exemplare

»DS«-Deutsche Sängerschaft erscheint vierteljährlich zum Ende des Quartals und wird als Verbandsorgan der Deutschen Sängerschaft (Weimarer CC) im Beitrag mitberechnet. Für unverlangt eingesandte Beiträge und Fotos wird keine Haftung übernommen.

Konto der Deutschen Sängerschaft:
Sparkasse Göttingen
BLZ: 260 500 01
Konto-Nummer: 43 207 760

Die »Deutsche Sängerschaft« im Internet:
www.Deutsche-Saengerschaft.de

Redaktionsschluss für Ausgabe Nr 3/2003
15.7.2003

Deutsche Sängerschaft (Weimarer CC)

Vorsitzer
Dipl.-Ing. Christoph Hessel
Treskowstr. 2
13507 Berlin
Fon+Fax: 030-43490701

Präsidiierende Sängerschaft 2003
Frankonia-Brunonia
Pockelstr, 8
38106 Braunschweig
Tel: 0531/33 77 98
www.frankonia-brunonia.de

Geschäftsführer
Dr. Hanns-Henning Bössler
Stefan-George-Weg 44
64285 Darmstadt
Tel: 06151-63015

Sprecher der Altherrenverbände
Jürgen Rahmann
Warendorfer Str. 106
48145 Münster
Tel+Fax: 0251-3740244

Schatzmeister
Gerold Wulff
Zur Scharfmühle 2
37083 Göttingen
Tel: 0551-7989448

Schriftleiter
Reimer Götttsch
Radenwisch 86
22457 Hamburg
Tel: 040-5509522
Reimer.Goettsch@Hamburg.de

Beauftragter für musische Fragen
Dipl.-Ing. Jörg Koos
Nimrodstr. 4
82256 Fürstenfeldbruck
Tel: 08141-349408

Beauftragter für Studium und Öffentlichkeitsarbeit
Andreas Krüpe
Arndtstr. 5
53113 Bonn
Tel: 0228/2619769
andreaskruepe@aol.com

Am 29. Mai 2002 haben sich auf Anregung von Verbandsbrüder Härchen(Ar) einige Sängerschafter aus dem Großraum Köln Düsseldorf getroffen, um die Möglichkeiten einer Wiederbelebung einer OAS Mittelrhein zu erörtern.

Wir wollen es doch noch einmal versuchen. Der Versuch ist vorerst auf zwei Jahre angelegt. Alle waren wir der Auffassung, verbandsbrüderliche Kontakte werden uns gut tun, die meisten von uns stehen am Ende ihrer beruflichen Tätigkeit. Die frei gesetzte Energie sollte zum Teil für die gute alte Pflege des sängerschaftlichen Miteinander genutzt werden.

So lade ich alle Verbands und Bundesbrüder zum Treffen der OAS Mittelrhein recht herzlich auf das Leopoldinerhaus ein. Merkt Euch bitte den jeweils 2.Mittwoch der ungeraden Monate vor. Lasst uns das zarte Pflänzlein OAS Mittelrhein weiter hegen und pflegen.

Nächste Termine:

9. Juli, 10. September, 12. November; jeweils 19 Uhr auf dem Leopoldinerhaus Köln-Lindenthal, Gleueler Straße 209

ALI KORSCH (LEOP, GLAC, NORM)

Aus dem CDA

Der Convent Deutscher Akademikerverbände (CDA), in dem zur Zeit nur der KSC fehlt, tagte am 5.4.2003 in Hamburg. Beschlossen wurde, den Deutschen Akademikertag am 22.11.2003, 9:00 Uhr, in Berlin durchzuführen. Thema wird die unterschiedliche Entwicklung der Universitäten in Ost- und Westdeutschland sein. Prominente Vortragende versprechen eine fruchtbare Diskussion einzuleiten, für die Zeit bis 17⁰⁰ vorgesehen ist. Vbr. Michael Geese (Got-Balt, PJ), der bisherige CDK-Vorsitzende, berichtete über die Situation des CDK, der einst die Aktivitates verbändeübergreifend zusammenfasste.

175. Stiftungsfest der Sängerschaft zu St. Pauli in Jena

Grußwort des Thüringer Ministerpräsidenten Dr. Bernhard Vogel



über ein Jahrhundert mitgeprägt. Dann wurde sie 1936 unter der NS-Diktatur zwangsweise aufgelöst. Auch während des SED-Regimes war eine aktive Tätigkeit in Jena unmöglich. Aber 1957 schlossen sich Mitglieder der Sängerschaften St. Pauli zu Jena und der Sängerschaft Burgundia Breslau

Vereinigung. Auch in schweren Tagen haben die Bundesbrüder über den Eisernen Vorhang hinweg zusammengehalten. So war die studentische Korporation der Sängerschaft einer der vielen Grundsteine, die notwendig waren, damit die deutsche Einheit gelingen konnte. Sie wurde möglich, weil über vierzig Jahre hinweg Freundschaften gepflegt und gemeinsame Traditionen lebendig erhalten wurden.

Gerade in Thüringen, dem Land der Urburschenschaft und des Wartburgfestes, ist die Tradition demokratisch und freiheitlich gesinnter, studentischer Korporationen besonders wichtig. Worin sich diese Traditionen - wie bei der Sängerschaft zu St. Pauli Jena - auch noch »mit dem Sinn für Musik und Gesang« verbinden, dann gibt es allen Anlass, sich über ein 175-jähriges Jubiläum zu freuen.

Ich wünsche der Sängerschaft zu St. Pauli in Jena, ihrer Partnerverbindung in Münster und allen Ihren Mitgliedern ein »Goldenes Leben im Gesang!« Ganz ohne Zweifel können Sie bei Ihrem großen Engagement schon bald mit den Vorbereitungen für den zweihundertsten Geburtstag beginnen!

DR. BERNHARD VOGEL
ERFURT, 04.04.2003

Zum 175. Stiftungsfest der Sängerschaft zu St. Pauli in Jena der Aktivitas und den Alten Herren meine herzlichen Grüße und besten Wünsche!

»Der Sinn für Musik und Gesang und ihre Ausübung ist in keinem Lande verbreitet wie in Deutschland,« schrieb Goethe im Jahr 1828, dem Jahr, in dem die Sängerschaft zu St. Pauli in Jena als akademischer Singverein gegründet wurde. Meine Gratulation, dass es Ihnen jetzt seit 175 Jahren gelingt, diesen »Sinn für Musik und Gesang« zu bewahren und hochzuhalten.

Die Sängerschaft zu St. Pauli hat das kulturelle Leben der Stadt Jena und der dortigen Universität

zur »St. Pauli et Burgundia Breslau« zusammen. Seither lebte die Tradition der Pauliner Sängerschaft in Münster fort, wobei persönliche Kontakte zu Alten Herren in der DDR weiter gepflegt wurden. Die Deutsche Einheit ermöglichte 1990 die Wiedergründung der Sängerschaft zu St. Pauli in ihrer alten Heimat Jena. Zwischen den Sängerschaften in Münster und Jena wurde ein offizieller Freundschaftsvertrag geschlossen.

In den 175 Jahren Sängerschaft zu St. Pauli spiegelt sich deutsche Geschichte wider. Zugleich ist die Sängerschaft ein lebendiges Stück deutscher Einheit. Die Sängerschaft hat bewiesen, dass sie mehr ist als eine musikalische





- 1: Fritz Reuter, Student in Jena
- 2: Paulinerheim vom Fürstengraben gesehen
- 3: Prof. Lorenz Oken, führender romantischer Naturphilosoph, der Goethe und F.W. Schelling nahe stand
- 4: »Hanfried« auf dem Markt, Gründer der Universität
- 5: Altes Rathaus
- 6: Pulverturm am Fürstengraben
- 7: Neue Bibliothek
- 8: Hotel »Schwarzer Bär« - hier wohnte schon Luther

In Jena lebt sich's wieder bene

Das Stiftungsfest der Sängerschaft zu St. Pauli in Jena vom 1. bis 4. Mai 2003 entsprach dem außergewöhnlichen Geburtstag.

Von 1827 bis heute ist die Fackel der Freundschaft über sechs Generationen weitergegeben worden. Zwei Weltkriege, Nazi- und SED-Herrschaft mit einer Lücke in der Folge der Bundesbrüder von 1936 bis 1990, haben den Paulus Jenensis nicht zum Erlöschen gebracht. Er lebt, hat ein stolzes, altes geschichtsträchtiges Haus am Fürstengraben im Jenaer Stadtzentrum, und was das Wichtigste ist, eine aktive, junge Mannschaft, die mit viel Freude singt und Schwung und Elan besitzt.

Der Erstchargierte, Bbr. Johannes Viehrig, stellte dies bereits auf dem Begrüßungsabend unter Beweis. Mit gut ausgewählten musikalischen Beispielen berichtete er über das Schaffen des EAH Franz Liszt, der von 1863 bis zu seinem Tode 1886 mit den Paulinern eng verbunden war. Dem bundesbrüderlichen Miteinander diente am folgenden Tag eine Wanderung auf schmalen Bergpfaden von der Papiermühle zum Sonnenberg und zurück.

Beim Festkommers im Spiegelsaal des traditionsreichen, alten Hotels »Schwarzer Bär«, das schon viele Couleurveranstaltungen er-

lebte, wollten die Glückwunschaadressen kein Ende nehmen. Drei Sängerschaften chargierten. Unser hochverdienter, langjähriger DS-Vorsitzer Vbr. Dirk Papke (PL, PJ), sorgte am Flügel für den richtigen Ton. Besonders gelungen war sein Melodien-Potpourri am Ende des Auszuges der Chargierten, in dem u.a. »Drei Klänge sind`s«, »In Jene lebt sich`s bene« und die »Marseillaise« musikalisch zusammenfanden.

Vor dem Festball, der natürlich nicht fehlen durfte, war der Festakt im Innenhof des Hauptgebäudes der Universität Jena, den Bbr. Marko Bossecker (PJ) geschickt moderierte und den sowohl der Männerchor als auch der gemischte Chor musikalisch gestalteten, der wohl geschichtsträchtigste Teil des 175. Stiftungsfestes.

Was die DS in treuem Miteinander mit dem CC in ihren Gesamtdeutschen Tagungen seit ihrem Wiederentstehen nach dem Kriege unablässig, trotz aller Ermüdungserscheinungen zusammen mit allen Korporationsverbänden immer anstrebte, ist erreicht:

Die Deutsche Einheit ist weitgehend verwirklicht.

Sicher ist noch nicht alles vollkommen. Aber eins ist sicher: Die Herrschaft der SED ist Vergangenheit. Statt einer aufoktroierten Meinung gibt es wieder Meinungsvielfalt und Demokratie. Verglichen mit der Trostlosigkeit des realexistierenden Sozialismus' ist auch materiell schon viel erreicht. Die DS ist nach Mitteldeutschland zurückgekehrt! Der Ministerpräsident grüßt uns. Wir werden in der Universität wieder als Freunde empfangen.

Das generationenübergreifende Freundschaftselement unserer Bünde wurde auf dem Festball zweifach besonders deutlich.

Anwesend war der vermutlich älteste lebende Sängerschafter Vbr. Prof. em. Dr. med. Erich Häbler (Ar-Altpr.), der am 22.4. 2003 seinen 104. Geburtstag feiern konnte. Ihm und seiner verehrten Gattin brachte die Corona zu fortgeschrittener Stunde ein Ständchen.

Seinen 143. Semestertanz absolvierte mit einem gekonnt getanzten langsamen Walzer Bbr. Friedrich Stier (PJ, PJ-Burg, Guil, G-N), Jahrgang 1913, der noch bis zu seinem 75. Lebensjahr als Pfarrer tätig war. 1936 war er der letzte Fuxmajor des Jenenser Paulus. Er gebot damals über 20 Füxe.

Reimer Göttisch (Hols, PJ)

Der neue Beauftragte der »DS« für Studium und Öffentlichkeitsarbeit stellt sich vor



spektakuläre Weise verbracht. 1998 ließ sich mit dem Bestehen des Abiturs am Aggertal-gymnasium dann das Ende meiner Zeit im Bergischen absehen. Aufschub erhielt ich nur noch für die 13 Monate des Zivildienstes, die aber leider viel zu schnell vorbei waren. Das dachte ich wenigstens damals. Denn zu der Zeit hätte ich mir nicht vorstellen

Fechtwart in Bonn. Und wenn sich an unserer Personalsituation nicht viel ändert, wird mir auch mit Sicherheit noch das eine oder andere Amt in kommenden Semestern zufallen. Was natürlich auch den großen Vorteil hat, dass sich, wie es auch mein Amt im Hauptausschuss der DS mit sich bringen wird, hoffentlich noch sehr viele Gelegenheiten zu interessanten Couleurfahrten quer durch Deutschland ergeben werden. Ich freue mich wirklich darauf, noch oft im Kreise netter Verbandsbrüder die Tasse zu erheben und die Nacht zum Tage zu machen. Wann immer das Studium und andere Verpflichtungen es eben erlauben.

Nachdem ich nun seit dem 01.01.2003 das Amt des Beauftragten für Studium und Öffentlichkeitsarbeit inne habe, und im März dann auch die eigentliche Amtsübergabe stattgefunden hat, wird es wohl Zeit, mit der Arbeit zu beginnen und sich der breiten sängerschaftlichen Öffentlichkeit vorzustellen. Fragt sich nur, was die meisten von Euch interessieren könnte. Ich werde mal ganz konventionell am Anfang anfangen.

Geboren wurde ich am 27.09.1979 in Engelskirchen im Bergischen Land als einziger Sohn einer Ärztin und eines Wirtschaftsprüfers. Dort habe ich dann auch meine gesamte Jugend auf verhältnismäßig un-

können, was passieren würde, wenn ich erst mein Studium in Bonn begonnen und im Zuge dessen auch Bekanntschaft mit meiner lieben S! Bardia gemacht hätte. Dort bin ich im WS 99/00 aktiv geworden.

Seitdem sind einige Semester ins Land gezogen, was mir unter anderem auch den einen oder anderen Wechsel meiner Studienfächer beschert hat: Ich studiere »Regionalwissenschaften Nordamerika«, »Soziologie« und »Politikwissenschaften«, was ich wirklich nur empfehlen kann.

Zu meinem korporativen Werdegang: Ich habe alle Chargen bis auf die des Fuxmajors bekleidet und bin momentan Senior und

Vermutlich habt Ihr jetzt ein ungefähres Bild von meiner Person. Sollte jemand von Euch noch Fragen haben, die hier nicht beantwortet wurden, so zögere er nicht, mit mir in Kontakt zu treten. Auch Anregungen im Zuge meiner Amtserfüllung sind immer willkommen. Ich freue mich bestimmt!

In diesem Sinne möchte ich noch meiner Hoffnung Ausdruck verleihen, in Weimar möglichst viele alte Bekannte und natürlich auch interessante neue Verbandsbrüder zu treffen und schließe mit einem kräftigen vivat, crescat, floreat Deutsche Sängerschaft in aeternum!

Deutscher Schicksalsfluss Neiße – vom Grenzfluss zur Euroregio-Neiße

(leicht gekürzt aus der Leopoldiner Zeitung 03/2002)

Die Neiße ist für mich ein Schicksalsfluss. 1946 bei der Vertreibung aus Schlesien wurde ich hier - wie viele andere Ostdeutsche - entlaust, gefilzt, und in Viehwaggons gepfercht in die britische Besatzungszone ausgewiesen. Mit kaum beschreibbaren

lens zur Europäischen Union geändert werden!

1. Deutschlands Ostgrenze

Die im Potsdamer Abkommen 1945 festgelegte Westgrenze für die unter polnischer Verwaltung

erweiterungen sowie insbesondere die machtbewusste Forderung der Sowjetunion, die 1939 durch das Molotow-Ribbentrop- Abkommen eingegliederten Gebiete Ostpolens zu behalten und dafür Polen mit den deutschen Ostgebieten zu entschädigen (so schon von Stalin auf der Konferenz von Teheran gefordert, in Jalta im Hinblick auf die Oder-Neiße als polnische Grenze spezifiziert), führten trotz Bedenken der westlichen Alliierten.... zu der Festlegung der ODER-NEISSE-LINIE als Westgrenze, wobei die endgültige Regelung einem Friedensvertrag vorbehalten wurde und damit keine völkerrechtliche Regelung zustande kam!

Kaisertrutz in
Görlitz



Gefühlen überquerte ich 40 Jahre später in Görlitz diese Neiße als Heimwehtourist und 55 Jahre später (2001) mit der Urne meiner Mutter, um diese in meinem Heimatort Heinrichswalde, Kreis Frankenstein in Schlesien, nach Genehmigung und mit Unterstützung des dortigen polnischen Pfarrers beisetzen zu können.

Für mich ist also die Neiße- wie für viele Schlesier- ein Schicksalsfluss, für andere Deutsche ist diese Neiße nicht nur eine politische, sondern heute auch eine kulturelle und soziale Grenze; dies kann durch den Beitritt Po-

gestellten Ostgebiete Deutschlands: die ODER-NEISSE-LINIE ist weder geographisch-natürlich, historisch, politisch, staatsrechtlich, völkerrechtlich, ideologisch, psychologisch, ökonomisch, national noch europäisch über Jahrhunderte eine Ostgrenze Deutschlands gewesen.

2. Die Auseinandersetzung um die ODER - NEISSE - LINIE

Alte polnische, nationalistische Forderungen, Pläne der Alliierten und Überlegungen der polnischen Exilregierung auf Gebiets-

Dies bedeutet: Die Oder-Neiße-Grenze ist also nicht als Folge der, sondern bereits vor der Potsdamer Konferenz geschaffen worden (nach: M.A. Hartensein: Die Oder-Neiße-Linie, Egelsbach 1997, S.128).....

3. Zur Überwindung der Grenzfrage

Im sog. Warschauer Vertrag vom 7. Dezember 1970 wurde durch die Regierung Brandt/ Scheel die politische Anerkennung der ODER-NEISSE-LINIE durch die Bundesrepublik Deutschland

vollzogen, wobei jedoch die Bundesregierung durch Noten an die drei Westmächte und einen Hinweis im Warschauer Vertrag bekräftigte, dass die völkerrechtliche Lage Deutschlands (Vorbehaltsrechte der Drei Mächte bzgl. Deutschlands als Ganzes) nicht verändert würde.....

Doch die Anerkennungsschicht war nicht beendet.....

Das Bundesverfassungsgericht bestätigte im Rahmen einer Entscheidung am 7. Juli 1975 die Vorbehalte, die auch nach den Ostverträgen im Hinblick auf die Rechte und Verantwortlichkeiten der Vier Mächte bzgl. Deutschland als Ganzes bestehen bleiben: Eine Verfassungswidrigkeit der Ostverträge wurde abgelehnt!

Im Zuge der Wiederherstellung der Einheit Deutschlands wurde dann am 12. September 1990 im Vertrag über die abschließende Regelung in Bezug auf Deutschland als Ergebnis der 2 plus 4 Gespräche auf einen förmlichen Friedensvertrag verzichtet und Polen und Deutschland die vertragliche Bestätigung der bestehenden Grenze auferlegt.

Diese Anerkennung der ODER-NEISSE-LINIE als Grenze erfolgte im deutsch-polnischen Grenzbestätigungsvertrag vom 14. November 1990.....

4. Die Euroregio-Neiße

Trotz des völkerrechtlichen »Schlussstrichs« unter die Frage der ODER-NEISSE-LINIE bleiben zu bewältigende Probleme, die das Zusammenleben der Deutschen und Polen auch in einer

Europäischen Union bestimmen und bewältigt werden müssen: Grenzübergreifende Zusammenarbeit in der Wiederherstellung der regionalen und geschichtlichen Einheit, Erneuerung und Aufbau eines ökonomischen Beziehungsgeflechts und gemeinsamen Arbeitsmarktes, Herausbildung einer gemeinsamen grenzüberschreitenden Bildungs-, Ausbildungs- und Infrastruktur, Lösung zweisprachiger Ortsbezeichnungen, vor allem im Siedlungsgebiet der deutschen Minderheit, wie z.B. im sorbischen Gebiet, Minderheitenfragen und Fragen der Rückkehr ehemaliger Vertriebener und des Eigentumserwerb durch Deutsche.

Schon heute bieten die Euroregios Möglichkeiten für die Zusammenarbeit über Grenzen hinweg! Denn nur gemeinsam hat diese schlesische Region an der Neiße eine Chance. Denn die Tatsache der Abwanderung aus dieser Region, der Leerstand von Wohnungen (so allein in Görlitz offiziell ca. 4.500 leer stehende Wohnungen!), der Geburtenknick mit der folgenden Schließung von Schulen und die ökonomische Entleerung durch Aufgabe von Produktionsorten lässt auf die Osterweiterung und z.B. das freie Niederlassungsrecht hoffen.

So hofft der Görlitzer Bürgermeister Rolf Karbaum (parteilos), in dessen Stadt 80.000 oft sanierte Altbauwohnungen auf lediglich 40.000 potentielle Mieter kommen, den Leerstand ab 2004... durch die Vermietung an polnische Bürger verringern zu können (C. Jeske - Brückenschlag über die Neiße, in Die Welt vom 27.9.02).

Die heutige polnisch-tschechisch-deutsche Zusammenarbeit in der EUROREGIO-NEISSE liegt schwerpunktmäßig auf der lokalen und regionalen Ebene. Sie war der erste regionale und länderübergreifende Zusammenschluss an der neuen östlichen EU-Außengrenze und wurde im Mai 1991 unter Schirmherrschaft der Präsidenten Havel, Walesa und von Weizsäcker in Zittau (dem heutigen Sitz der Euroregio Neiße) gegründet.

Dieser trinationale Verbund besteht aus einer polnischen, einer tschechischen und einer deutschen Sektion, die jeweils privatrechtlich organisiert sind. Für die deutsche Sektion wurde die »Kommunalgemeinschaft Euroregio-Neiße, Sektion BR Deutschland e.V.« gebildet; neben dem zentralen Koordinierungsbüro in Zittau für die Zusammenarbeit der drei nationalen »Regionalkongresse« gibt es ein Sektionsbüro in Hirschberg, auf tschechischer Seite ist als zentraler Ort Reichenberg einbezogen.

Die projektorientierte Arbeit dieser Euregion bezieht sich auf: Umwelt und Energie beim Aufbau und Betrieb grenzüberschreitender Ver- und Entsorgungssysteme, grenzüberschreitende Regionalentwicklungs- und Touristikkonzepte, Austauschprogramme bei Kultur, Bildung, Jugend, Sport und Veranstaltungen.

Schwierigkeiten wie Sprachprobleme, mangelnde Finanzierung, ungenügende Abstimmung, unterschiedliche Rechtssysteme und Verwaltungsstrukturen sowie bisher unterschiedliche Behandlung seitens der EU (Mitglieds- und Nicht-Mitgliedsländer)

machen sich bisher hemmend bemerkbar. So wurden in Görlitz binationale Schulklassen zur Überwindung der Sprachprobleme eingerichtet: Mosaiksteine zur langfristigen Strukturförderung der Euroregion-Neiße. Wichtig bleibt neben der beginnenden Zusammenarbeit (wie z.B. beim Hochwasser) das verstärkte, grenzüberschreitende Zusammenleben der Bevölkerung unter Anerkennung der historischen Wahrheit und Erfahrungen als Schicksalsgemeinschaft zur Gestaltung der gemeinsamen Zukunft in einem vereinten Europa!

5. Quo vadis Euroregion-Neiße?

Die Chancen der trinationalen Euroregion-Neiße liegen also nicht nur im ökonomischen, strukturellen und politischen Be-

reich, sondern im gemeinsamen Verarbeiten der Geschichte dieses von nunmehr ganz unterschiedlichen Nationen geprägten Gebiets. Diesem Anspruch dienen auch die hierzu in der Euroregion durchgeführten Symposien! Diese Aktivitäten könnten beispielhaft auf die ganze schlesische Region (heute teils deutsch, teils polnisch und teils tschechisch) übertragen werden; denn auch hierfür bietet die... Osterweiterung Chancen.

So blickt auch die schlesische Hauptstadt Breslau auf eine wechselvolle Geschichte zurück (Vgl. N. Davies: Die Blumen Europas- Breslau..., München 2002). So können wir auch das 300 jährige Bestehen der Gründung der Jesuiten-Universität Breslau, also der Leopoldina feiern, die unserer Sängerschaft

den Namen gab..... So wie die Euroregion Neiße hat auch Breslau für den Einigungsprozess eine Bedeutung: Denn auch hier wächst zusammen, was immer zusammengehört hat! Um so zukunftsorientierter werden Stimmen ein Gewicht erhalten, die nicht mehr Geschichte und Bedeutung Breslaus (wie auch Schlesiens) verfälschen, aus ideologischen und nationalen Gründen torpedieren, sondern eine europäische Metropole an der Oder heraufziehen sehen, wie der Deutsche Generalkonsul Dr. Ohr prophezeite: »In Breslau wird man bald wieder zwei Sprachen sprechen« (aus Der Spiegel, 16/2002, S. 74).

Alles hängt am Zauberwort »Europäische Einigung«!

DR. CHRISTOPH ROTHKEGEL (LEOP)

Aus den Sängerschaften (I)



Sängerschaft Markomannen

»Öffentliches Chorkonzert«: Freitag, dem 4. Juli 2003, 12:15 Uhr, in der Kleinen Kirche am Markt in Karlsruhe. Wiederholung am Sonntag, den 6. Juli, 17:00 Uhr in einer der schönsten Kirchen Straßburgs, »Saint Pierree le Jeune«, rue de la Nuée Bleu.

Sängerschaft Erato



»Abgrillen«: Freitag, den 11. Juli 2003, 20:00 Uhr auf dem Haus, Wolfskehlstr. 122, 64287 Darmstadt



Sängerschaft
Arion-Altpreußen

»Semesterabschlusskneipe«: Freitag, den 11. Juli 2003, 20:00 Uhr, auf dem Haus Reinhäuser Landstraße 51a, 37083 Göttingen.



Anlässlich ihres 140. Stiftungsfestes (26.-29.6. 2003) - die DS gratuliert herzlich! - und als ihren spezifischen Beitrag zu dem Jahr, in welchem Graz »Kulturhauptstadt Europas« ist, präsentiert die Akademische Sängerschaft Gothia zu Graz Studentenlieder, Vaterlandslieder und Trinklieder auf einer CD – lasst Euch eine harmonische Stunde lang von der Aura academia Graecensis umwehen.

Bestellanschrift:

Akademische Sängerschaft Gothia zu Graz
 A-8010 Graz, Leonhardstraße 27
 Tel. +43 / (0)316 / 32 14 37
 Fax +43 / (0)316 / 32 14 37 - 4
 cd@gothia-graz.at
 Preis: 14,50 EUR incl. Versand und Verpackung

Inhalt: Wahlspruch der Gothia (1863) – Burschen, heraus! – Bundeslied (In allen guten Stunden) – Student sein in Graz – Wanderlied der Prager Studenten (Nach Süden nun sich lenken) – Vom hoh'n Olymp herab – Vagantenlied (Vale universitas) – Gaudemus igitur (in Moll) – Sanct Michael – Die Gedanken sind frei – Die Eichen – Schwertlied – Heraus, heraus die Klingen! – Deutsches Freiheitslied 1848 – Wasser und Wein – Bacchus, edler Fürst des Weins – Kreislauf des Weins (Aus der Traube in die Tonne) – In jedem vollen Glase Wein – Trinklied (Der Luther pries die Weiber) – Bierlein, rinn! – Frau Wirtin, schenkt ein! – Entschuldigung – Gute Nacht, Kameraden

Student und Wein

Eine bemerkenswerte Ausstellung zu einem klassischen studentischen Thema ist vom 14. September bis 13. Dezember in Würzburg zu sehen

Rheinfahrt der
Burschenschaft
Franconia Bonn -
Lithografie von B.
Hoeffling, 1855



Würzburg, Stadt der Reben, Perle am Main ... welcher Würzburger Student erinnert sich nicht gerne an seine Zeit in den Mauern der Mainmetropole, wer denkt nicht wehmütig zurück an die schönen Stunden im Kreise froher Zecher, den Klang der Pokale im Hofkeller, im Bürgerspital, Juliuspital oder Maulaffenbäck. Der genius loci dieser ehrwürdigen Stätten hat manchen Geist nachhaltig beeindruckt, beflügelt, vielleicht auch benebelt. Rheinromantik, Heidelbergs Burschenherrlichkeit, Auerbachs Keller, aber auch die Weingärten Halles, der Rudelsburg mit ihrem studentischen Leben kommen uns in den Sinn.

Die studentischen Korporationen geben dem Durst nach Wein eine feste Form durch den Com-

ment gemäß den Forderungen des ius potandi, aber getragen von den Elementen der Fröhlichkeit und Lebenslust im Zirkel der Freunde und Zechkumpanen. Die Liebe zum und die Lust am Frankenwein, zum Pfälzer- oder Rheinwein soll eine Ausstellung mit dem Thema Student und Wein vermitteln, anhand ausgewählter Exponate zur Weinkultur und zum Brauchtum mit Graphiken, Dokumenten und musealen Stücken aus dem Studentenleben, den geselligen Zusammenkünften, den Kneipen wie Goethe sie beschreibt im Faust oder Hauff in den Phantasien im Bremer Ratskeller.

Zusammengestellt wurde die Ausstellung aus den reichhaltigen Beständen des Instituts für Hochschulkunde, des Köseiner Archivs

und des CC-Archivs, angereichert durch einige Leihgaben privater Sammler. Bereits vor zwei Jahren wurden diese Stücke im reizvollen Weingutmuseum Hoflößnitz, Raddebeul bei Dresden gezeigt, wo auch die Konzeption entstand. Das Projekt beschließt die Veranstaltungen zur ersten Würzburger Universitätsgründung vor 600 Jahren und ist

vom 14. September bis 13. Dezember 2003

in der Graphischen Sammlung des Martin von Wagner Museums der Universität Würzburg im **Südflügel der Residenz** zu sehen.

Ein Katalog von 42 Seiten, verfasst von Raimund Lang, dem bekannten Künstler und Interpreten, liegt vor.

Öffnungszeiten:

Dienstag bis Samstag 9.30-12.30 Uhr;
an folgenden Sonntagen von 9.30-12.30 Uhr geöffnet: 14.9., 28.9., 12.10., 26.10., 9. 11., 23.11. und 7.12.; geschlossen am: 3.10., 1.11.-3.11.



Semesterbericht zum 275. Coleursesemester
WS 2002/2003

Wie in jedem Semester gab es auch in diesem Höhen und Tiefen. Es ist erfreulich, dass die Höhen überwogen haben. Sagen zu können: »Das haben wir gemeinsam gemacht«, war das Ziel der Aktivitas. Am Ende gab es genau die richtige Zusammenarbeit und daraus resultierend ein gutes Teamgefühl.

Am 19.10.2002 fand der Festkommers aller Hallenser Korporationen anlässlich der 500-Jahr-Feier der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg statt. Da dieser Termin mit viel Vorbereitung und Planung verbunden war, und da er auf den Semesterbeginn fiel, gab es keinen eigenen Antrittskommers.

Die Universität, auch durch die »Antifa« innerhalb des Studentenrates unter vermeintlichem Druck, wollte den in Halle ansässigen Verbindungen ursprünglich keinen Raum für den Festkommers zur Verfügung stellen. Aussage zur - vorgeschobenen?- Begründung: »Studentenverbindungen haben nichts mit Forschung und Lehre der Universität zu tun«.

Der Kommers drohte schon an der Raumfrage zu scheitern. Daher fiel uns ein Stein vom Herzen, als die Anstrengungen unseres Bundesbruders Bernd Bergmann, der mit anwaltlicher Hilfe

ein Eilverfahren durchzog, von Erfolg gekrönt wurden.: Wir bekamen Rechtsschutz und die Universität per einstweiliger Verfügung die Auflage, uns einen Saal zur Verfügung zu stellen. Wir haben es seitdem auch schriftlich: Wir sind ein vollwertiger Teil der Universität und als solcher auch mit Rechten gegenüber unserer Alma Mater ausgestattet.

So schaffte die Fridericiana die Grundsteine für den Festkommers der Hallenser Korporationen, der nun in einem Saal der Universität in Halle-Kröllwitz stattfand. Der Kommers verlief sehr erfolgreich. Gut 200 Gäste, aus aktiven Hallenser Bünden oder ehemaligen Hallenser Korporationen, die heute an anderen Universitäten blühen oder leider gar nicht mehr, bildeten einen angemessenen Rahmen. Festredner waren der ehemalige Rektor der Universität, Herr Prof. Dr. Berg und der ehemalige Ministerpräsident von Sachsen-Anhalt, Herr Dr. Bergner, CDU, heute Bundestagsabgeordneter.

Die Fridericiana war mit 25 blauen Mützen gut vertreten. Es hätten 26 sein können, wenn sich Urfritze Michael Langer nicht partout in grüner Kopfcouleur als Skalde hätte begrüßen lassen wollen. Das kostete ihn bei passender Gelegenheit noch ein

paar Volle! Auch die beiden jungen Anwälte, die die einstweilige Verfügung erstritten hatten, saßen in unserer Runde und fühlten sich sichtlich wohl.

Leider wurde der Commers am Ende doch von Anschlägen der linksextremen »Antifa« überschattet. Bei 26 Pkws wurden die Scheiben zertrümmert - nach linksideologisch-euphemistischer Aussage wurden die Fahrzeuge »entglast«.

Verwunderlich ist, dass die Polizei, die über den stattfindenden Festkommers in Kenntnis gesetzt und um erhöhte Wachsamkeit gebeten wurde, trotzdem keine besonderen Anstrengungen zur Sicherung unternahm.

Bundesbruder Bernd Neuwöhner hat als einer der Betroffenen Anzeige erstattet und auch einen Brief an die Hallenser Oberbürgermeisterin geschrieben, der auch zügig beantwortet wurde. Diese Korrespondenz lässt auf Besserung und neue Kontakte zur Stadt hoffen. Auch so etwas ist ein kleiner Teil der immer wieder nötigen Öffentlichkeitsarbeit.

Alles in allem war es trotz der Anschläge ein gelungener Kommers. Durch seine Planung und Durchführung kamen gute interkorporative Kontakte zustande,

die auch langfristig eine wichtige Rolle spielen sollen. Daher ist jetzt ein Couleurstammtisch ins Leben gerufen worden, der den Kontakt unter den Farbenbrüdern frisch und somit aufrecht erhalten soll.

Ein weiteres interkorporatives Projekt ist in Planung, und wieder sind es zunächst das Corps Borussia Halle und wir Fridericianer, die den Anschlag geben wollen und werden. Ein weiteres Highlight im Winterse-

mester war unsere Weihnachtsfeier am 7. Dezember. Zum einen, weil der Senior bei der zunächst stattfindenden Weinprobe alle seine Lieblingsrotweine aus seiner Heimat Bad Neuenahr-Ahrweiler vorstellen konnte, zum anderen, da die anschließende Weihnachtsfeier mit vielen Gästen in einer wunderbaren weihnachtlichen Stimmung ablief. Erst der Ahrwein und dann die Feuerzangenbowle – da war die gute Stimmung garantiert. Wir haben ein schönes, harmonisches

und erfolgreiches Wintersemester hinter uns. Ich bedanke mich bei der Aktivitas für die umfangreiche Unterstützung. Auch ist der Kontakt zwischen Aktivitas und Alten Herren in diesem Semester außerordentlich gut gewesen. Dieses muss und wird auch weiterhin so bleiben!

Mit herzlichen Fridericianer-Grüßen aus dem schönen Halle an der Saale

BENEDIKT MÜLLER (FRID)

Leserbriefe

Zu DS 1/2003 S. 19 : »Er war eine hoffnungslose Null«

Bei der Lektüre der vorletzten, aus meiner Sicht eigentlich gelungenen DS Zeitung 1/2003 stockte ich dann aber doch über den aus der Welt am Sonntag übernommenen Artikel... über Außenminister Joschka Fischer. Politische Ansichten hin oder her, gehört ein solcher Text wirklich in das Verbandsorgan eines politisch wohl unabhängigen Dachverbandes musisch orientierter Korporationen? Wo bleiben dann die Lobeshymnen auf den Außenminister... Deutschlands, der maßgeblich an der Antikriegskoalition zwischen Frankreich, China und Russland beteiligt war? ... Aber sei's drum, dann möge auch die DS darüber informiert werden, dass mir ein »Ex-Taxidriver and Ex-Streetfig-

ter« (Zitat: The Guardian, 1998), der sich mit brillanter Intelligenz mit allen Mitteln gegen den Krieg wendet, allemal lieber ist als ein Absolvent von amerikanischen Eliteuniversitäten im Minister-rang, der 19jährige Mädchen und Jungen für zu jung hielt in »God's own country« in öffentlichen Kneipen, Bars und Restaurants Alkohol zu trinken, aber für alt genug, um in »göttlicher Mission« im Wüstensand zu sterben.

BONN, DEN 5.4.2003,
THOMAS FEHLEMANN (BB)

... Die Meinungsfreiheit ist nicht nur die des Schreibenden, sondern auch die des Lesenden. Der

eine liest die »Welt«, der andere die »Frankfurter Rundschau«. Ich halte es nicht für richtig, dass das Niveau der »Bild-Zeitung« in unserem Verbandsorgan Einzug hält. Der Artikel hat inhaltlich nichts mit den Funktionen der DS-Zeitung zu tun; die Tatsache, dass er allein neben Nachrichten über die Bünde der DS steht, gibt seinem Erscheinen zusätzliches Gewicht. Ganz abgesehen davon, dass der Text eher ein schlechtes Pamphlet, denn guter Journalismus ist – in der DS-Zeitung – sollte so etwas keinen Platz haben. Dann lieber die Seite frei lassen.

ASSLAR, DEN 2.4.2003,
HERMANN BERGHEIMER (PL)

Am 2. März 2003 verstarb in den frühen Morgenstunden unser Bundesbruder Peter Kittelmann. Er gehörte der Borussia seit dem SS 1956 an. Aus Stendal, in der damaligen »DDR«, über die sogenannte Grüne Grenze in den Westteil Berlins übergesiedelt, kam er früh mit der Borussia in Kontakt. Er prägte unser Bundesleben seitdem durch die Übernahme verschiedenster Aufgaben und Funktionen:

In den Jahren bis 1959/60 übte er die Funktion des x, xx und FM aus. Im WS 1959/60 übernahm er den Vorsitz im Berliner Corporationsring. In diesem Amt leitete er am 04.12.1959 den CDK-Kommers in der Ostpreußenhalle am Funkturm, zu dem etwa 2.000 Korporierte erschienen waren. Die Borussia residierte damals noch auf dem Altmärker-Haus (heute L! Preußen im CC) in der Lynarstraße.

Unter seiner Leitung fuhr die Aktivitas unter anderem 1960 nach Rendsburg zum OAS Treffen (Bbr. Gottschlich und mehrere Grimm). Nach seiner Inaktivierung im SS 1960 begann seine politische Betätigung, welche durch den Kontakt zu Jürgen Wohlrabe über die Freie Universität entstand. Verbunden über den Corporationsring wurde damals Wfb. Eberhard Diepgen mehrheitlich zum AStA-Vorsit-

zenden gewählt, was zu erheblichen Auseinandersetzungen führte. Peter Kittelmann zeigte schon damals, dass er in der Lage war, zweckgerichtete Allianzen zu schmieden.

Die Betätigung setzte sich über den Ring Politischer Jugend und den RCDS fort. Das RCDS-Heim in der Uhlandstraße galt damals zeitweilig als »Filiale« der Sängerschaft Borussia. In diesen Jahren entstanden zahlreiche Freundschaften und Verbindungen, die bis zu seinem Tode gehalten haben.

Ende der 60er Jahre trat er als Kreisvorsitzender der Jungen Union Tiergarten und als Bezirksverordneter kommunalpolitisch in Erscheinung. 1969 übernahm er den Kreisvorsitz der CDU Tiergarten (heute in der CDU Mitte aufgegangen), den er bis zum Schluss innehatte. Er zog dann 1971 für wenige Monate in das Abgeordnetenhaus von Berlin ein, um dann wenig später Bezirksstadtrat für Gesundheit und Wirtschaft in Berlin-Tiergarten zu werden. Er hatte seinen



Dienstszitz unweit vom Borussenhaus in der Kurfürstenstraße 57 (Ecke Derfflinger Straße).

1975 wurde er Stellvertretender Bezirksbürgermeister und heiratete 1976 seine Ehefrau Marion, mit der er später drei Söhne groß zog. Im selben Jahr zog er dann in den Deutschen Bundestag ein, in den er vom Abgeordnetenhaus nach dem damaligen Berliner Sonderstatus entsandt wurde. Hier übernahm er früh die Leitung der Berliner CDU-Landesgruppe. Viele Borussen erinnern sich noch an eine der ersten Bonn-Gruppenreisen, zu der er die Altherrenschaft einlud

(das tat er dann auch, nachdem er 1994 in das Europäische Parlament gewechselt war).

Politisch vollzog er den Wandel der Berliner CDU zur Großstadtpartei und setzte mit der Wahl seines Freundes Eberhard Diepgen gemeinsam mit Bbr. Landowsky 1984 deutliche Zeichen für die Berliner Politik. Die Öffnung der Mauer erlebte er in Bonn und setzte sich noch am Abend des 9. November 1989 in den Flieger nach Berlin.

Die turbulente und wechselhafte Zeit der Wiedervereinigung unseres Vaterlandes prägte er als Vorsitzender der Landesgruppe Berlin in der CDU/CSU-Bundestagsfraktion entscheidend mit. Als Glanzstück und persönlichen Erfolg empfand er die Entscheidung für Berlin als Bundeshauptstadt und Sitz von Parlament und

Regierung 1991. Der SPIEGEL bezeichnete ihn damals als »Generalfeldwebel der Berlin-Befürworter«.

Dennoch fand er regelmäßig den Weg auf das Borussenhaus: Ob zu Kommersen, Stiftungsfesten oder anderen Veranstaltungen – Peter Kittelman war da und es war auf ihn Verlass! Manch ein Convent in der Altherrenschaft wurde durch ihn entscheidend mitgeprägt.

Zum 40. Stiftungsfest 1992 hielt er die Festrede und auch bei zahlreichen Gesamtdeutschen Tagungen und deren Nachfolgeveranstaltung, dem Deutschen Studententag, hielt er in Berlin zahlreiche Vorträge und Festreden. Dabei standen sowohl die Wiedervereinigung als auch dann die Europäische Integration immer im Vordergrund. Er merk-

te dabei zuweilen auch kritisch an, ob bestimmte Formen des Comment noch zeitgemäß seien und diskutierte leidenschaftlich darüber. Seinen letzten Auftritt auf dem Haus hatte er zum 50. Stiftungsfest im November 2002, wo sich mit der Festrede Eberhard Diepgens der Kreis wieder schloss. Vielen von uns ist dieser Abend noch deutlich in Erinnerung.

Seine Krankheit ertrug er bis zum Schluss mit dem inneren Willen, dagegen zu kämpfen, aber auch mit einer gewissen Gelassenheit. Zu seiner Beisetzung am 11. März 2003 auf dem Dahlemer Waldfriedhof gaben ihm rund 30 Bundesbrüder das letzte Geleit. Wir werden ihn in guter Erinnerung behalten.

WINFRIED LAMPRECHT (BOR)
DIRK LAMPRECHT (BOR)

Aus den Sängerschaften (II)



**Sängerschaft
Guilelmia-Niedersachsen**

»Semesterabschlusskneipe«: Sonnabend, den 19. Juli 2003, 20:00 Uhr, auf dem Haus Basler Str. 44, 79100 Freiburg im Breisgau



Sängerschaft Leopoldina

»Vortrag über das Baltikum« (durch AH Knöfe): Donnerstag, den 17. Juli 2003, auf dem Haus Gleueler Str. 209, 5000 Köln 41

Prager US Barden zu München

»Abschlusskommers«: Donnerstag, den 17. Juli 2003. auf dem Haus Leopoldstr. 255, 80 807 München

Mit einem Festakt im Gebäude des ehemaligen Reichsgerichts in Leipzig, in dem das Bundesverwaltungsgericht seit dem 26. August 2002 residiert, ist am 13. Juni 2003 der Eröffnung dieses Gerichts vor 50 Jahren, am 8. Juni 1953, im Gebäude des ehemaligen Preußischen Oberverwaltungsgerichts in Berlin gedacht worden. Das gibt Anlass, einen Blick zu werfen auf die Verwaltungsgerichtsbarkeit in Deutschland sowie den Sitz des Bundesverwaltungsgerichts zunächst in Berlin und nunmehr in Leipzig, seine Aufgaben und Ausstattung.

1. Entwicklung der Verwaltungsgerichtsbarkeit

Die Verwaltungsgerichtsbarkeit – verstanden als Gerichtsbarkeit zur Überprüfung von Maßnahmen der Verwaltungsbehörden – hat im Deutschen Reich eine lange Tradition. Sie begann im »alten« Reich mit dem Schutz durch die höchsten Reichsgerichte, das Reichskammergericht und den Reichshofrat, vor rechtswidriger Ausübung von landeshoheitlichen Maßnahmen. Jedoch entfiel dieser Rechtsschutz durch Reichsgerichte mit dem Ende des ersten Deutschen Reichs im Jahre 1806. Auf dem Wiener Kongress 1815 verhinderten die süddeutschen Staaten die Errichtung eines einheitlichen Bundesge-

richts für den deutschen Bund, doch sah die Paulskirchenverfassung von 1849 wieder die Rechtskontrolle der Verwaltung durch ordentliche Gerichte vor (sog. justizstaatliche Lösung). Unter Federführung namentlich von Rudolf von Gneist, dessen bronzene Büste heute in der großen Eingangshalle des Bundesverwaltungsgerichts in Leipzig aufgestellt ist, setzte sich allerdings bald der Gedanke einer Rechtskontrolle der Verwaltung durch besonders fachkundige Verwaltungsgerichte durch, der später in der Weimarer Verfassung und im Grundgesetz ausdrücklich verankert wurde.

Die Entwicklung einer von der ordentlichen Gerichtsbarkeit unabhängigen Verwaltungsgerichtsbarkeit begann 1863 im Großherzogtum Baden. Sie setzte sich in anderen Ländern fort und erreichte ihren ersten Höhepunkt in der Errichtung des Preußischen Oberverwaltungsgerichts im Jahre 1875 in Berlin. Seine spätere Rechtsprechung weist zahlreiche Glanzlichter auf. »Ganze Rechtsgebiete, wie etwa das Polizeirecht, verdanken ihre ordnende geistige Erfassung und Durchdringung seiner systemkräftigen Rechtsprechung, deren oft bahnbrechende Ergebnisse der Gesetzgeber hinterher lediglich als reife Frucht zu pflücken und in Gesetzesform zu gie-

ßen brauchte«¹. Zu den bekannten Entscheidungen zählen insbesondere das Kreuzbergurteil, die Entscheidungen zum Schutz der polnischen Minderheit gegen Eingriffe der Polizeibehörden sowie die drei Weberurteile, in denen die Aufführungsverbote der Polizeipräsidenten für das sozial- und staatskritische Stück »Die Weber« von Gerhard Hauptmann aufgehoben wurden.

Artikel 107 der Weimarer Verfassung sah ausdrücklich die Errichtung eines Reichsverwaltungsgerichts vor; nach ihrem Artikel 166 sollte das Reichsgericht bis zur Errichtung des Reichsverwaltungsgerichts jedenfalls partiell an dessen Stelle treten. Die Verwirklichung aller Pläne scheiterte an der Handlungsunfähigkeit von Reichstag und Reichsregierung, aber auch am Widerstand der großen Reichsländer. Erst durch den »Führererlaß« vom 3. April 1941 wurde das »Reichsverwaltungsgericht« mit Sitz Berlin begründet, das diesen Namen allerdings nicht verdiente. Denn es entstand in einem Zeitpunkt, in dem aus politischen und militärischen Gründen die Verwaltungsgerichtsbarkeit praktisch schon zum Erliegen gekommen war. In der Sache ging es nur um die Bezeichnung für eine aus Ersparnisgründen vorgenommene organisatorische Zusammenlegung be-

reits vorhandener Verwaltungsgerichte unterhalb der Reichsebene.

2. Entscheidung für Berlin

Nachdem der Aufbau einer zweistufigen Verwaltungsgerichtsbarkeit in den Ländern der Westzone – Verwaltungsgerichte als erste und Obergerichte bzw. Verwaltungsgerichtshöfe als zweite Instanz – abgeschlossen war, erfüllte der Bundesgesetzgeber den ihm in Artikel 95 Abs. 1 des Grundgesetzes erteilten Auftrag und schuf durch das Gesetz über das Bundesverwaltungsgericht vom 23. September 1952 die Grundlage für die Errichtung eines ersten »echten« zentralen obersten Gerichtshofs für den Bereich der allgemeinen Verwaltungsgerichtsbarkeit.

In § 1 dieses Gesetzes knüpfte der Gesetzgeber an die Berliner Tradition dieser Gerichtsbarkeit an und bestimmte Berlin als Sitz des Bundesverwaltungsgerichts. Er folgte damit einem Beschluss der damaligen Bundesregierung, die darauf verwiesen hatte, dass sich dort »in sehr verkehrsgünstiger Lage, unmittelbar am Bahnhof Zoologischer Garten, das für die Unterbringung des Gerichts sehr geeignete Gebäude des ehemaligen Preußischen Obergerichts mit einer wertvollen Bücherei von rund 60.000 Bänden befindet«².

Bei der Eröffnung des Gerichts am 8. Juni 1953 betonte der damalige Bundesminister des Innern, Dr. Robert Lehr, dass die Wahl Berlins zugleich »ein politisch hochbedeutsames Zeichen engster Verbundenheit aller getrennten Teile Deutschlands« sei

und den Willen der Bundesrepublik beweise, »die in einigen Teilen Deutschlands zur Zeit bestehenden Erschwerungen in der Lebensgestaltung auch in ihren eigenen Organen auf sich zu nehmen«³. Der im Rahmen der Eröffnung in sein neues Amt eingeführte erste Präsident des Bundesverwaltungsgerichts, Ludwig Frege, - selber gebürtiger Berliner und zuvor Präsident des Verwaltungsgerichts Berlin – bemerkte hierzu, das Bundesverwaltungsgericht gehöre geradezu als »Symbol demokratischer Freiheit« in die Stadt, in der »die Freiheit am stärksten bedrängt und am heilbesten verteidigt«⁴ werde.

3. Entscheidung für Leipzig

Nach der Wiedervereinigung wurde eine Kommission eingesetzt, die zur Stärkung des Föderalismus in Deutschland Vorschläge für eine insbesondere die neuen Bundesländer berücksichtigende ausgeglichene Verteilung der Bundesinstitutionen erarbeiten sollte.

Dabei wurde schnell klar, dass das Land Sachsen – anknüpfend an die Tatsache, dass in Leipzig von 1879 bis 1945 das Reichsgericht residiert hatte – künftig einen obersten Gerichtshof des Bundes beherbergen sollte. Verständlicherweise favorisierte Sachsen den Bundesgerichtshof als Nachfolger des ehemaligen Reichsgerichts. Obwohl das inmitten der neuen Bundesländer gelegene Bundesverwaltungsgericht nicht gerade prädestiniert war, in das von Bundesinstanzen verwaiste Beitrittsgebiet zu wechseln, und ungeachtet der traditionellen Verknüpfung der Verwaltungsgerichtsbarkeit mit Berlin

und der Zivilgerichtsbarkeit mit Leipzig, schlug die sog. Föderalismuskommission in ihrem Beschluss vom 27. Mai 1992 die Verlegung des Bundesverwaltungsgerichts nach Sachsen und damit nach Leipzig vor.

Nachdem damit die politische Entscheidung gefallen war, drängte das Gericht darauf, dass das zur Sitzverlagerung erforderliche Gesetz möglichst bald erlassen wurde und auch die beiden Wehrdienstsenate erfassen sollte, die im Jahre 1957 wegen der alliierten Vorbehaltsrechte ihren Sitz nicht in Berlin nehmen durften, sondern in München angesiedelt worden waren. Mit dem Gesetz zur Verlagerung des Bundesverwaltungsgerichts von Berlin nach Leipzig vom 21. November 1997 wurde schließlich die gesetzliche Grundlage für den Umzug des Gerichts einschließlich der Wehrdienstsenate nach Leipzig gelegt, der mit der Arbeitsaufnahme dort am 26. August 2002 seinen Abschluss gefunden hat. In das ehemalige Reichsgerichtsgebäude ist damit der oberste Gerichtshof der Bundesrepublik Deutschland für die allgemeine Verwaltungsgerichtsbarkeit eingezogen, die nach Gustav Radbruchs bekanntem Wort den »Schlussstein des Rechtsstaats«⁵ bildet.

4. Aufgaben und Ausstattung

Als Revisionsgericht entscheidet das Bundesverwaltungsgericht über die Auslegung aller verwaltungsrechtlichen Rechtsvorschriften, die vom Bundesgesetzgeber (bzw. bei bundesrechtlichen Rechtsverordnungen – vom Ordnungsgeber) erlassen worden sind oder als Bundesrecht

fortgelten.

Eine Aufklärung des Sachverhalts findet in einem Revisionsverfahren nicht statt. Dies ist vielmehr Sache der Vorinstanzen: der Oberverwaltungsgerichte bzw. Verwaltungsgerichtshöfe der Bundesländer oder – sofern deren Anrufung durch eine Berufung ausnahmsweise gesetzlich ausgeschlossen ist und deshalb als Rechtsmittel einzig die Revision zur Verfügung steht – der Verwaltungsgerichte.

Das Bundesverwaltungsgericht ist bei seinen Entscheidungen grundsätzlich an die von den Vorinstanzen getroffenen tatsächlichen Feststellungen gebunden. Es ist allerdings für bestimmte, eng begrenzte Bereiche erst- und damit zugleich letztinstanzlich zuständig. In diesen Fällen ist es auch Tatsachengericht, ermittelt also selbst den Sachverhalt, von dem es bei seinen Entscheidungen auszugehen hat.

In den ersten Jahren nach seiner Errichtung lag das Schwergewicht der Rechtsprechung des Bundesverwaltungsgerichts auf dem Gebiet des Kriegsfolgenrechts mit dem Ziel, die katastrophalen politischen und sozialen Folgen der Kriegs- und Nachkriegsjahre aufzuarbeiten. Erst später entfalteten sich Rechtsgebiete wie Baurecht, Sozialrecht, Kultusrecht und Beamtenrecht

sowie u.a. Asylrecht, Beitragsrecht, Landwirtschaftsrecht, Natur- und Umweltschutzrecht, Wirtschaftsverwaltungs- und Wehrpflichtrecht. Nach der Wiedervereinigung kamen spezifisch die neuen Bundesländer betreffende Rechtsgebiete wie Vermögens- und Vermögenszuordnungsrecht sowie das Recht zur Bereinigung von SED-Unrecht hinzu.

Das Bundesverwaltungsgericht hat zehn (ausschließlich aus Berufsrichtern bestehende) Revisionsenate, die bei Urteilen in der Besetzung von fünf Richtern und bei Beschlüssen in der Besetzung von drei Richtern entscheiden. Hinzu kommen zwei Disziplinarsenate und zwei Wehrdienstsenate. Insgesamt gehören dem Gericht zur Zeit rund 65 richterliche und rund 190 nichtrichterliche Mitarbeiter an. Letztere sind in der Verwaltung des Gerichts, den Geschäftsstellen der Senate, im Schreib- und Wachtmeisterdienst, im Wissenschaftlichen Dienst, in der Bibliothek und in der Pressestelle tätig.

Die Bibliothek selbst hat einen Bestand von etwa 230.000 Bänden. Rund 75.000 Bände stammen aus der alten Reichsgerichtsbibliothek, die nach der Wiedervereinigung zunächst der Bundesgerichtshof in Karlsruhe übernommen hatte und die inzwischen wieder an ihren ange-

stammten Platz zurückgekehrt sind. Ihr herausragendes Kernstück ist die komplette rechtshistorische Sammlung, »die in ihrer Vollständigkeit eine in Europa einmalige kulturgeschichtliche Kostbarkeit darstellt«⁶. Sie ist ebenso wie die besonders wertvollen Bücher aus dem Altbestand des Preußischen Oberverwaltungsgerichts in klimatisierten Räumen aufgestellt.

PROF. DR. HANS-JOACHIM DRIEHAUS,
VORSITZENDER RICHTER AM
BUNDESVERWALTUNGSGERICHT (PJ)

¹ Hermann Reuss, Das Bundesverwaltungsgericht und das ehemalige Preußische Oberverwaltungsgericht als Revisionsinstanz, in: Verwaltungsrecht zwischen Freiheit, Teilhabe und Bindung, Festgabe aus Anlass des 25jährigen Bestehens des Bundesverwaltungsgerichts, S. 527(529)

² Deutscher Bundesrat, Drucksache Nr. 731/50, S. 2 der Entwurfsbegründung

³ Deutsches Verwaltungsblatt 1953,385

⁴ Deutsches Verwaltungsblatt 1953,387(388)

⁵ Gustav Radbruch, Einführung in die Rechtswissenschaft, 5. Auflage, 1925, S. 146

⁶ Peter Gielen, Politische Standortbestimmung – Der Sitz des Bundesverwaltungsgerichts, in: Das Bundesverwaltungsgericht in Leipzig, 2002, S. 84(88)

Neuer Internet-Auftritt der Corps

Zum Semesterbeginn 2003/2004 soll es, wie der Zeitschrift CORPS zu entnehmen ist, unter »www.die-corps.de« einen neuen Internet-Auftritt geben. Die bisherige Homepage wird dann abgeschaltet. Das war das Ergebnis einer Corps-Tagung in Bad Kösen am 21./22. März dieses Jahres in der es um die Zukunftssicherung der Corps ging. In die neue Homepage sollen auch die Ergebnisse weiterer Projektgruppen u.a. über die »Einbindung der Partnerinnen« eingehen. Eine erneute »web-Ruine«, wie CORPS formulierte, soll es nicht geben.

Postvertriebsstück - G 11317 - Gebühr bezahlt

Wenn unzustellbar, bitte nur diesen Anschriftenausschnitt
mit neuer Adresse zurück an:

Deutsche Sängerschaft

Jörg Seyffarth

Wittekindstr. 22

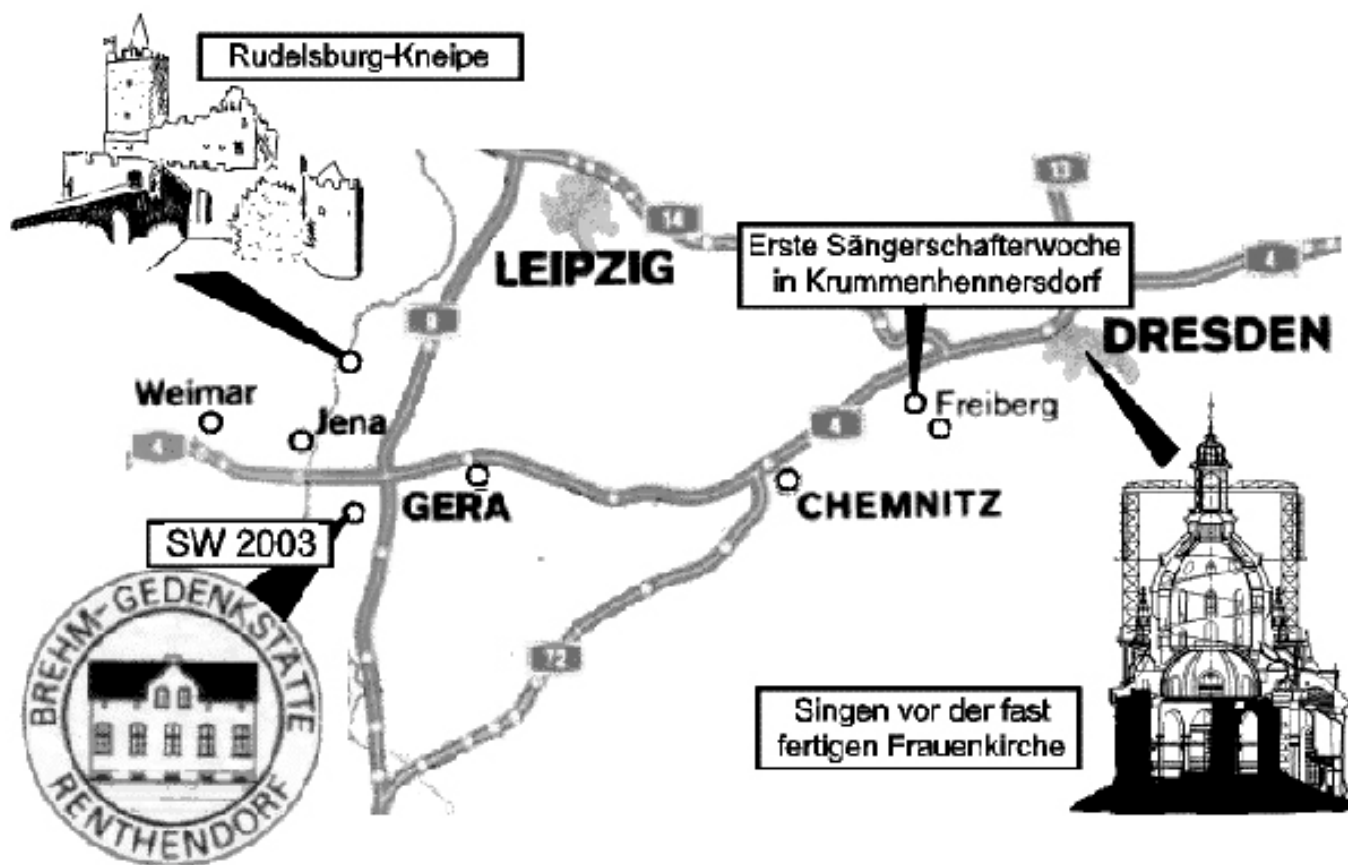
32312 Lübbecke

75 Jahre Sängerschafterwochen

Jubiläumssängerschafterwoche in Renthendorf bei Jena

vom 10. August bis zum 21. August 2003

Anmeldeschluss: 9. Juli 2003 bei der S! Arion-Altpreußen Göttingen



Jubiläumskneipe am 17. August 2003 (18.00 h) auf der Rudelsburg

Alle ehemaligen Teilnehmer der Sängerschafterwochen sind herzlich eingeladen

Chorauftritt am 20. August 2003 in Krummenhennersdorf und Freiberg sowie um 17.00 h vor der fast fertig gestellten Frauenkirche in Dresden, abends **Abschlusskneipe** in Renthendorf

Nähere Informationen: »www.arion-altpreussen.de/Aktuelles«